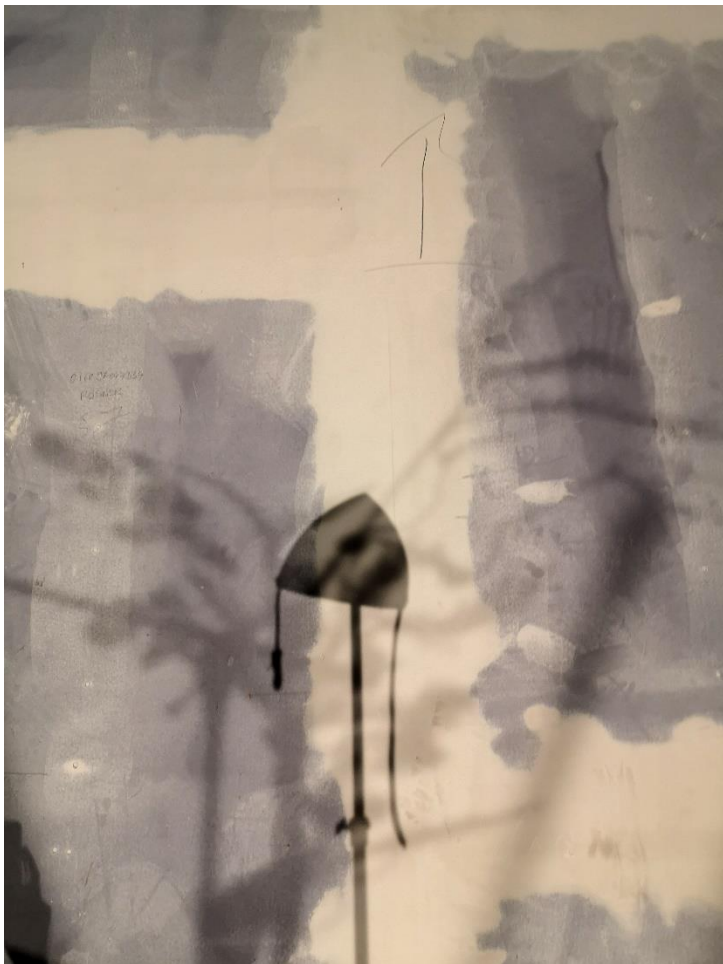


Hannah Dijkma

BERICHT

des NRW- Nachwuchsstipendiums für
Kinder – und Jugendtheater



2021 in Kooperation mit pulk fiktion

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT.....	3
URSPRÜNGLICHES FORSCHUNGSVORHABEN UND WOHIN ES SICH ENTWICKELT HAT	4
WER IST DAS EIGENTLICH DIESER PULK?.....	5
EINBLICKE IN DIE STÜCKENTWICKLUNG VON ROBIN UND DIE HOODS	5
WIE MUSS EIN TEILHABEORIENTIERTES BEGLEITMATERIAL AUSSEHEN?	8
WAS HAT DAS ALLES MIT MEINER EIGENEN (KÜNSTLERISCHEN) WEITERENTWICKLUNG GEMACHT?	11
WIE GEHT'S WEITER?.....	12
LITERATURVERZEICHNIS	14

VORWORT

Durch die Unterstützung des Landes NRW hatte ich die wunderbare Chance im Jahr 2021 für vier Monate in die Arbeit des freien Kollektivs pulk fiktion Einblick zu erhalten.

Ich durfte die Produktion *Robin und die Hoods* begleiten, den Kontakt zu den Partnerschulen kennenlernen und mitgestalten und mich mit der Frage auseinandersetzen, inwiefern ein teilhabeorientiertes theatervermittelndes Begleitmaterial aussehen kann (und muss) und dieses (mit)entwickeln.

Der nachfolgende Bericht soll einen Einblick in meine Erfahrungen und Forschungsfragen in diesen vier Monaten geben. Nachdem ich zunächst erläutern werde, wie mein ursprüngliches Forschungsvorhaben ausgesehen und sich im Rahmen des Stipendiums verändert hat, möchte ich das Kollektiv pulk fiktion näher vorstellen, meine persönlichen Einblicke und Erfahrungen der Stückentwicklung *Robin und die Hoods* teilen und einen großen Fokus auf die Entwicklung des theatervermittelnden Begleitmaterials legen. Dort werde ich vor allem die Fragestellung diskutieren, welche Kriterien benötigt werden, um eine größtmögliche Teilhabeorientierung in Vermittlungskontexten zu gewährleisten. Abschließen wird der Bericht mit einer Einschätzung meiner eigenen (künstlerischen) Weiterentwicklung aufgrund des viermonatigen Stipendiums und einem Ausblick auf meine zukünftige Arbeit im Kinder- und Jugendtheater, sowie neu aufgetauchten Fragestellungen, die darauf warten, weiter be- und erforscht zu werden.

URSPRÜNGLICHES FORSCHUNGSVORHABEN UND WOHN ES SICH ENTWICKELT HAT

In meiner Bewerbung für das Stipendium wollte ich vor allem der Frage nachgehen, welche Botschaften, Werte und Gedanken(freiräume) oder Geschichten bei der Stückentwicklung fokussiert und transportiert werden sollen, und inwiefern diese sich unmittelbar nach der Aufführung bei der Reflektion mit den Kindern und Jugendlichen wiederfinden lassen, was diese entdecken, verknüpfen und assoziieren. Da pulk fiktion jedoch Stücke entwickelt, die keine „klaren Botschaften“ oder „Antworten“ geben sollen, sondern einen Fokus auf die Gedankenfreiräume legt, wurde die erste Frage für mich völlig überflüssig. Zudem kam hinzu, dass die Klassen nach den Aufführungen nicht viel Zeit hatten, und eine tiefergehende Reflektion mit den Schüler*innen nicht möglich wurde (und ich diese im Nachhinein auch schwierig gefunden hätte und ihr vielmehr kritisch entgegenstehe).

So entschloss ich mich, den Fokus auf das Begleitmaterial zu legen. Wie kann dieses aussehen, um die unterschiedlichen Erfahrungen, Entdeckungen, Verknüpfungen und Assoziationen aufzugreifen, ohne sie aber in eine Richtung verändern zu wollen und Vieldeutigkeiten zu Eindeutigkeiten werden zu lassen? Soll das Material überhaupt weitergehende Reflektionen anstoßen? Auf welche Weise lassen sich durch das Begleitmaterial Räume für ästhetische Bildung öffnen? Und vor allem: wie müssen diese Räume gestaltet sein, um eine größtmögliche Teilhabe aller zu ermöglichen?

Bevor auf diese vielen Fragen im Konkreten eingegangen wird, möchte ich im Folgenden zunächst einen Einblick in das Kollektiv pulk fiktion und die Stückentwicklung *Robin und die Hoods* geben.

WER IST DAS EIGENTLICH DIESER PULK?

Durch meine nebenberufliche Arbeit als Kassenkraft im Freien Werkstatt Theater Köln (FWT) wurde meine Neugier und mein Interesse für pulk fiktion schon früh geweckt. Wer sind diese ganzen Menschen? Wie arbeiten sie zusammen? Und vor allem: was passiert da auf der Bühne? Denn nach den Aufführungen der Stücke von pulk fiktion bemerkte ich ganz besonders staunende und angeregte Gesichter der Zuschauenden und wusste: die machen irgendwie was Besonderes. Und so kam es, dass ich für meine Bewerbung pulk fiktion anfragte und gespannt war, dieses *Besondere* kennenzulernen.

pulk fiktion haben sich 2007 in Bonn als Performancegruppe gegründet und werden momentan von der Regisseurin und Performerin Hannah Biedermann und dem Performer und Videokünstler Norman Grotegut organisatorisch geleitet. Neben den Beiden besteht pulk fiktion aus vielen Künstler*innen mit unterschiedlichen Schwerpunkten (Theater, Film, Musik, Performance, Videokunst, interaktive Medien) und erarbeitet in verschiedenen Zusammensetzungen Stücke für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. In den Stücken werden vor allem diese unterschiedlichen Schwerpunkte erkennbar und bringen eine ganz besondere und einmalige Ästhetik hervor.

EINBLICKE IN DIE STÜCKENTWICKLUNG VON ROBIN UND DIE HOODS

Robin und die Hoods bedeutete für mich das erste Kennenlernen einer Stückentwicklung. In meinen eigenen Theatererfahrungen als Kind und Jugendliche und auch die Produktion im Rahmen meiner theaterpädagogischen Weiterbildung basierten immer auf einer Textvorlage. Der Text wurde zu Beginn der Proben gemeinsam gelesen, Rollen verteilt und das Stück geprobt.

Bei der Stückentwicklung *Robin und die Hoods* gab es zwar vorher festgelegte Funktionen (Performer*innen, Regisseur, Ausstattung und Bühnenbild, Assistenz, Choreographin, Dramaturgin, Techniker), das Stück wurde jedoch vom gesamten Team entwickelt, indem Ideen und Impulse immer wieder gemeinsam aufgegriffen, erprobt, verändert, erweitert und verworfen wurden.

Gerade die ersten Probenwochen, die Phase der Recherche, mochte ich ganz besonders gerne. Wir schauten uns möglichst viele Robin Hood Verfilmungen an und schrieben uns spannend erscheinende Textstellen heraus, probierten, Waldgeräusche mit Nasenflöten zu erzeugen:



Zwei Performer*innen beim konzentrierten Nasenflötentraining

Wir probten das Bogenschießen, zogen uns zurück, um Taschen- und Münztricks zu lernen und uns diese gegenseitig vorzuführen, fragten uns in verschiedenen Übungen wie man sich wohl am besten beklaunen könne und interviewten uns gegenseitig zu Themen, welche die Legende Robin Hood mit sich bringt. So fand ich beispielsweise über mich heraus, wie wenig rebellisch ich eigentlich bin, und dass da irgendwo auch der Wunsch in mir ist, ein bisschen rebellischer zu sein. Normalerweise arbeitet pulk fiktion in dieser Recherchephase zusammen mit den Kindern und Jugendlichen, indem ihre Stimmen in Form von Interviews für die Stückentwicklung hinzugezogen und häufig auch bei den Aufführungen als Audiosamples hörbar werden. Bei *Robin und die Hoods* wurden Ausschnitte aus Interviews der Performer*innen hörbar und der Fokus auf die Audios aus den vielzähligen geschauten Robin Hood Filmen entnommen. Es wäre für mich - gerade auch mit meinem Forschungsschwerpunkt- sehr spannend gewesen, die Interviews mit den Kindern und Jugendlichen mitzubekommen und ich stelle mir die Frage, in welche Richtung die Interviews das Stück vielleicht noch einmal verändert hätten.

Sehr wertvoll und interessant war für mich auch die Materialgenerierung mit der Methode des ABCs. Alle Performer*innen bekamen eine individuelle Liste mit Aufgaben/ Aufträgen und sollten sich über das Wochenende Gedanken zu diesen machen (und diese Gedanken aber nicht

vorher proben). Bei der nächsten Probe sollten sie diese Ideen zu den Aufgaben dann nacheinander präsentieren (was teilweise bis zu 1,5h dauerte). Es kamen fantastische Ideen für das Stück dabei heraus, und es war spannend, die unterschiedlichen Herangehensweisen und Schwerpunkte der Performer*innen zu bemerken. Hier musste ich auch lernen, wie es ist, wenn es ein persönlicher Lieblingsmoment nicht ins Stück schafft.

Nach der Recherchephase wurde Videomaterial ausgewertet, wurden Interviews transkribiert, die vielen Ideen zusammengesetzt und nach einem ungefähren roten Faden gesucht. Nach und nach entstand auf diese Weise dann immer mehr Stück. Es entwickelte sich der absolute Masterplan, die Songs wurden gemeinsam geschrieben, und dann war da plötzlich eine grobe Struktur des Stückes und Abläufe und Szenen wurden geprobt. Für mich war es besonders zu sehen, wie intensiv an kleinen Details gearbeitet wurde. Beispielsweise nahmen die Bewegungen für das Lasertraining viel Zeit ein, was sich dann auf der Bühne auch bemerkbar machte und für mich in dem Stück immer einen der schönsten Momente darstellt, welcher voller Spannung und Konzentration steckt. Kurz vor der Premiere wurden die Proben dann nach Düsseldorf ins neue FFT (Forum Freies Theater) verlegt, in welchem das Stück *Robin und die Hoods* Premiere feiern sollte, und es wurde das erste Mal ein bisschen stressiger. Die Probenstage wurde länger. Ich musste mich daran gewöhnen, wie es sich anfühlt, ohne Tageslicht zu sein (das ist etwas, an das ich gar nicht gedacht hatte), es gab Technikdurchläufe, Kostümproben etc.

Und dann kam der Tag der Premiere, und mit den vielen jungen Zuschauenden erwachte das Stück so richtig zum Leben. Es war großartig, die Blicke der Kinder und Jugendlichen zu beobachten, ihre Kommentare zu hören. Einige waren so im Stück, dass sie Peter den Techniker(könig) ausbuhnten und teilweise vor Aufregung aufstanden und weiter im Stehen zuschauten.

Das alles hier kann nur einen kleinen Teil meiner Erfahrungen und Eindrücke bei der Stückentwicklung abbilden.

Es war zusammenfassend gesagt eine sehr intensive Probenzeit, von der ich unglaublich viel lernen konnte.

WIE MUSS EIN TEILHABEORIENTIERTES BEGLEITMATERIAL AUSSEHEN?



Trainieren wie die Hoods – Foto: Christian Herrmann

„Sag es mir, und ich werde es vergessen.

Zeige es mir, und ich werde mich daran erinnern.

Beteilige mich, und ich werde es verstehen.“ - Lao Tse, 6. Jh. v. Chr.

(vgl. Reinhardt 2005: 189)

Beteiligung ist nach dem Zitat von Lao Tse die Bedingung für das Verstehen – wie auch immer das Verstehen ausfällt und was Verstehen überhaupt ist. pulk fiktion hat diese Beteiligung bei der Recherche und den Aufführungen häufig schon stark im Fokus. So auch bei *Robin und die Hoods*. Die Zuschauenden bekommen beispielsweise Spielgeld, können das während des Stückes als Wetteinsatz verwenden, *müssen* verschiedene Fragen beantworten, den Hoods etwas leihen...

Aber wie kann nun das Begleitmaterial neben dem Moment der Aufführung noch eine nachträgliche (oder vorträgliche) Beteiligung ermöglichen? Welche Kriterien muss ein Begleitmaterial erfüllen? Und wie muss dieses für eine wirkliche Beteiligung gestaltet sein? Für ein Verstehen, welches nicht gelenkt werden soll, sondern verschiedene Formen des Verstehens bestärken und eventuell auch sichtbar machen kann. Wie kann Erfahrenes aufgegriffen werden, ohne jedoch Erfahrungen, Gedanken und Gefühle zu stark zu beeinflussen und diese zu irritieren oder zu verändern?

Neben all diesen Fragen bin ich zudem durch das inklusive Kulturarbeits-Material des Kollektivs Un-Label¹ zu einer weiteren sehr wichtigen Frage im Hinblick auf das Begleitmaterial gestoßen: Wie muss dieses auch gestaltet sein, um eine größtmögliche Teilhabe zu gewährleisten? Wie können Menschen mit den unterschiedlichsten Differenzlinien sich gemeinsam mit *Robin und die Hoods* auseinandersetzen, ohne dass Einzelne dabei exkludiert oder ignoriert werden und ein gemeinsamer und individueller Entdeckungsraum entstehen kann? Wie können Differenzierungsmöglichkeiten im Material überflüssig gemacht werden, da die Aufgaben in sich Differenzierungen erhalten? Im Folgenden soll auf genau diesen Fragenschwerpunkt näher eingegangen werden.

Spätestens mit der Ratifizierung der UN- Behindertenrechtskonvention (BRK) im Jahr 2009 wurde ein Wandel im deutschen Bildungssystem hervorgerufen. Gemeinsames Lernen wurde und wird strukturell neugestaltet, um eine Teilhabe für alle zu ermöglichen (vgl. Reich 2012, 39). Häufig fällt in diesem Zusammenhang auch der Begriff der Inklusion, welchen Reich als eine umfassende gesellschaftliche Verpflichtung zum Abbau von Exklusion und Diskriminierung versteht, wobei Behinderung eine von mehreren Kategorien darstellt (vgl. Reich 2014). Somit wird auch die Dringlichkeit und Relevanz deutlich, dass auch theatervermittelndes Begleitmaterial diese Verpflichtung des Abbaus von Exklusion und Diskriminierung bedenken muss.

Doch was bedeutet das eigentlich? Inklusive Bildung und Teilhabe? Der wesentliche Gedanke einer inklusiven Bildung ist die Anerkennung der jeweiligen individuellen Voraussetzungen der einzelnen Personen und diese als eine Ressource und Bereicherung zu sehen. Zugangsbarrieren müssen abgebaut und Teilhabe für alle ermöglicht werden.

Was braucht es nun für teilhabeorientiertes Begleitmaterial?

Generell erweisen sich in diversen Studien künstlerische Arbeitsweisen bereits von Grund auf als sehr teilhabeorientiert, da in künstlerischen Arbeitsweisen häufiger kooperatives Lernen

¹ Siehe für das Material: <https://un-label.eu/wp-content/uploads/Creability-Praxishandbuch-DE.pdf>

stattfindet, als es in anderen Bereichen der Fall ist, und kooperatives Lernen eine automatische Individualisierung und Differenzierung mit sich bringt. Wenn also die grundlegende Konzeption von Theatervermittlung bereits eine gute Basis für eine teilhabeorientierte Bildung bietet, dann geht es nun vielmehr um kleine Momente, welche der Teilhabe noch im Wege stehen können.

Bei der Erstellung des Materials habe ich vor allem darauf geachtet, diese Kooperation in den verschiedenen Aufgaben wirklich zu gewährleisten. Denn durch die Kooperation muss niemand auf allen Ästen tätig werden, um sich zu bilden, sondern das Lernen entsteht durch die Kooperation (vgl. Feuser 2011). Die einzelnen Aufgaben versuchte ich so zu gestalten, dass sie unterschiedliche Möglichkeiten zur Partizipation anbieten und vielfältige künstlerische Ausdrucksformen herausfordern und akzeptieren.

Zudem werden mit dem Material keine Ziele verfolgt, um eigene Erfahrungen des Schauens nicht zu verändern, sondern versucht, Spiel-, Denk- und Handlungsräume zu eröffnen, mit welchen ganz unterschiedlich umgegangen werden kann.

Des Weiteren versuchte ich im Vorwort des Materials zu verdeutlichen, dass die Übungen Vorschläge darstellen, die aber unbedingt erweitert, verändert und verworfen werden können (und auch müssen!). Es handelt sich bei dem Material nur um einen Vorschlag, der jedoch individualisiert und flexibel gelesen werden muss. So ist es für die Menschen, die das Material lesen und mit einer Gruppe dazu arbeiten wollen wichtig, zu schauen, welche Möglichkeiten und Ressourcen in der Gruppe vorliegen und die Übungen dahingehend anzupassen und zu einer Gestaltung zu kommen, mit der sich alle Mitglieder*innen der Gruppe identifizieren können. Außerdem können als Erweiterung visuelle Methoden (z.B. Verwendung von Symbolen/ Bildern), auditive Methoden (z.B. leichte Sprache, Gebärdensprache, Musik), taktile Methoden (z.B. Führen und Folgen) hinzugezogen und genutzt werden (vgl. Albert 2018, S.26).

Ich frage mich an dieser Stelle jedoch, inwiefern das Material gewährleisten kann, dass die Menschen, die als Spielleiter*innen diese Übungen anleiten, dies mit einer diversitätsbewussten Haltung tun, das Vorwort des Materials lesen und entsprechende Anpassungen für ihre Gruppe vornehmen. Denn es kann kein Material erstellt werden, welches für alle Gruppen gleichermaßen geeignet ist, da alle Menschen so individuell sind, und immer irgendwo eine kleine Anpassung und Erweiterung vorgenommen werden muss. Oder ist das vielleicht doch möglich und die Aufgaben müssen einfach noch weiter und offener formuliert und gedacht werden?

Das fertige Begleitmaterial zu *Robin und die Hoods* ist auf der Internetseite von pulk fiktion unter der Rubrik: *Zum Mitnehmen* einsehbar.

WAS HAT DAS ALLES MIT MEINER EIGENEN (KÜNSTLERISCHEN) WEITERENTWICKLUNG GEMACHT?

Für mich haben diese vier Monate bei pulk fiktion auf jeden Fall viele neue Denk- und Handlungsräume eröffnet. Ich habe einen ersten richtigen Einblick in das freie Kinder- und Jugendtheater erhalten und die Möglichkeit für einen Forschungsprozess, der mich in meinem weiteren künstlerischen und pädagogischen Arbeiten bereichern, begleiten und beeinflussen wird. Mir ist zudem noch klarer geworden, dass ich mich weiter in der freien Theaterszene ausprobieren möchte (vor allem vermittelnd), und die Entscheidung, mein Referendariat zu machen, ist in eine noch weitere Ferne gerückt. Bei pulk fiktion konnte ich vor allem von der, dem Kollektiv innewohnenden, Erfahrung und Professionalität profitieren und lernen, viel mehr um Ecken zu denken und das Miteinanderverschmelzen der heterogenen Künste der pulks als etwas kennen zu lernen, welches voller ästhetischer Erfahrungsräume steckt, ich damit weiter arbeiten möchte und mich mehr und mehr von dem „starren“ Theaterbegriff ablösen möchte.

Dieser durch das Stipendium geschaffene Raum hat auch mich ein Stück weit professionalisiert, mein künstlerisches und vermittelndes Denken erweitert und bildet einen wichtigen Baustein für meine weitere berufliche Entwicklung, von welchem ich so viel für die kommenden Schritte mitnehmen kann.

WIE GEHT'S WEITER?

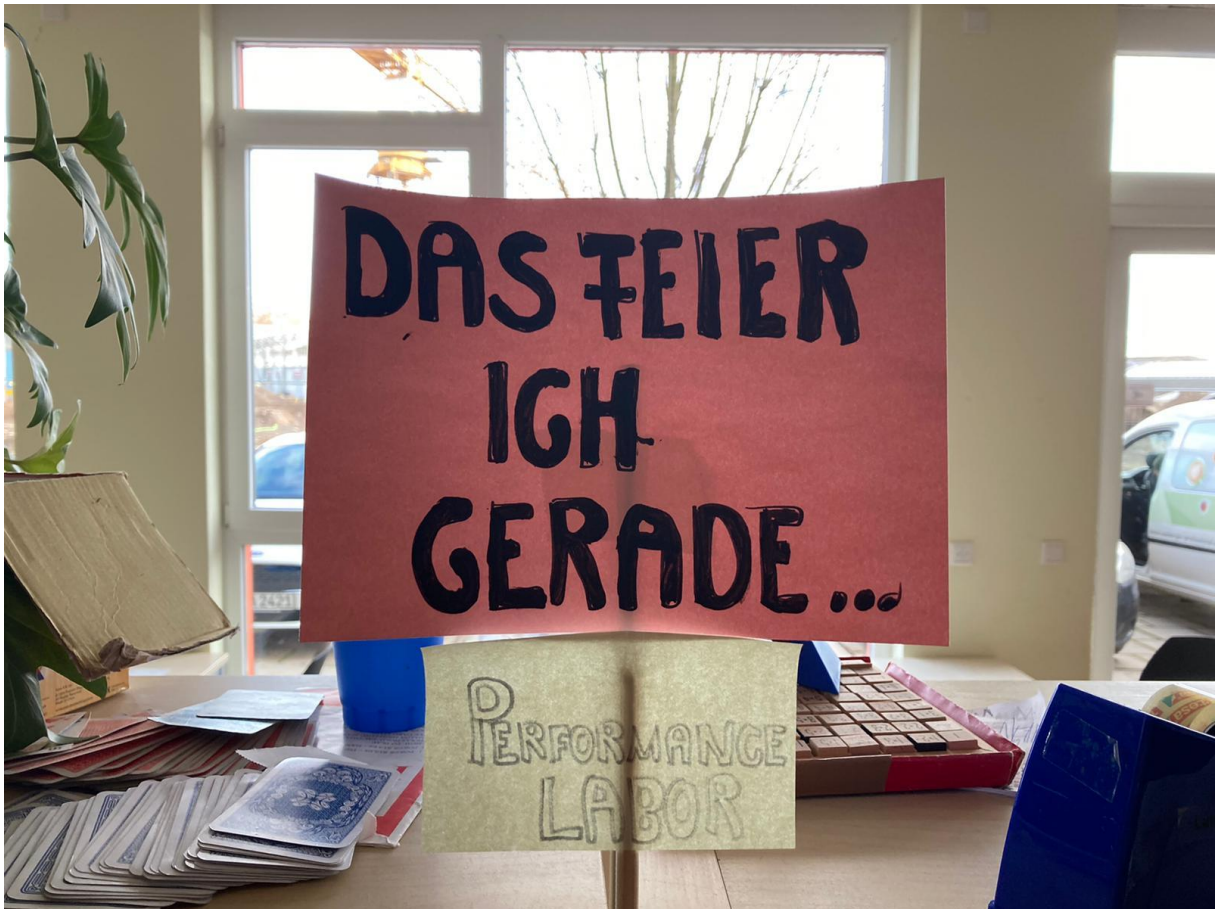


Abbildung: Plakat im Rahmen der Begegnungs-Interventions-Hospitalation an der ASK

Ich „feiere gerade sehr“, dass es durch das Förderprogramm Neustart Kultur für mich pulkig weiter geht. Gemeinsam mit Burak Şengüler, welcher zeitgleich das NRW Nachwuchsstipendium im FFT in Düsseldorf absolvierte, teste ich nun verschiedene Vermittlungsstrategien und Begegnungen mit Kindern und Jugendlichen für und mit pulk fiktion.

So habe ich die Möglichkeit, das Begleitmaterial mit verschiedenen Klassen auszuprobieren, daneben aber auch den Raum weiterführend mit den Kindern und Jugendlichen zu arbeiten. Burak und ich haben in der Aktiven Schule in Köln nun ein Performancelabor gegründet, in welchem wir mit den Schüler*innen einen ästhetisch forschenden Raum entstehen lassen möchten und uns gemeinsam fragen, wie dieser Raum zu einem Raum der Begegnung zwischen pulk fiktion und Schüler*innen werden kann? Auch kleine Formate an einer Gesamtschule und in einer Kita sind geplant, um dann im Mai und Juni eine leerstehende Halle am Fühlinger See zu besetzen und ein Pop-Up-Theater entstehen zu lassen, welches unter anderem von den Schüler*innen der Aktiven Schule, der Gesamtschule und Kita mitgestaltet und bespielt werden soll. Ich schaue vorfreudig und neugierig auf diese Projekte, welche sich ohne das Stipendium wahrscheinlich nicht ergeben hätten.

Gerne möchte ich auch weiterforschend an dem Thema des Begleitmaterials bleiben und schauen, inwiefern Lehrer*innen zu Theatervermittler*innen durch Begleitmaterial werden können. Wie schauen sie auf das Material? Was ziehen sie sich heraus? Wie verändert sie das Material im Hinblick auf ihre Gruppe? Durch den Rahmen von Neustart Kultur habe ich die Chance, an diesen Fragen weiterzuarbeiten und noch ein bisschen mehr pulk erleben zu dürfen!

Ich danke an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich dem Land NRW und pulk fiktion für die große Unterstützung und Möglichkeit des Stipendiums!

LITERATURVERZEICHNIS

Albert, D. (2018). Inklusive Tanzdidaktik und -methodik für den Schulsport. In Susanne Quinten, Christiana Rosenberg (Hrsg.), Tanz – Diversität – Inklusion (S.19-30). Bielefeld: transcript.

Feuser, G. (2011). Entwicklungslogische Didaktik. In: Kaiser, A.; Schmetz, D.; Wachtel, P.; Werner, B. (Hrsg.). Didaktik und Unterricht. Behinderung, Bildung, Partizipation. Enzyklopädisches Handbuch der Behindertenpädagogik. Band 4. Stuttgart: Kohlhammer.
S. 86-99.

Un-Label (2022) URL: <https://un-label.eu/>. Zuletzt aufgerufen am 01.02.2022

Feuser 2011

Reich, K. (2012). Inklusion und Bildungsgerechtigkeit. Standards und Regeln zur Umsetzung einer inklusiven Schule. Weinheim: Beltz.

Reich, K. (2014). Inklusive Didaktik. Weinheim: Beltz.